

*Hebräer 9, 15.26b-28 (wird als Epistel gelesen)*

*Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, auf dass durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. Nun aber, am Ende der Zeiten, ist er ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, **einmal** zu sterben, danach aber das Gericht: So ist auch Christus **einmal** geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten.*

I.

*Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!* Nach all der Brutalität, nach Schmerz, Spott, Hohn und Finsternis kommt am Ende, wenn alles vorbei ist, im Angesicht des Getöteten diese Erkenntnis der römischen Soldaten: *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*

Darin schwingen Fragen mit, bohrende Fragen: „Was haben wir getan?“ Aber auch: „Wie konnte Gott das zulassen? Sein eigener Sohn, so elend zugrunde gegangen...“. *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*

Das, liebe Karfreitagsgemeinde, ist die erste der vielen Deutungen, mit denen die Menschen damals versuchten und bis heute versuchen dieses abrupte Ende eines genialen Predigers und Friedensbringers zu verstehen: Der römische Hauptmann erkennt in Jesus den Sohn Gottes.

Immer wieder neu haben Menschen versucht zu deuten, was an jenem Karfreitag vor bald 2000 Jahren eigentlich geschehen ist. Ein Mensch wird zum Tode verurteilt, ohne dass es einen hinreichenden Grund dafür gibt. Er ist unschuldig. Er stirbt grausam. Und Gott lässt es geschehen.

Im Messias von Georg-Friedrich Händel wird das, was am Kreuz geschah, verbunden mit Zitaten aus dem Jesajabuch. Dort beschreibt der Prophet einen frommen Diener Gottes.

*Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. ...Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes 53,4.5).*

So sehr diese Deutung dem Anschein widerspricht – denn es geht ja am Kreuz um einen unschuldig zu Tode Gequälten – Und sollte Gott sich in einem zu Tode Gequälten selbst für die Menschen aufgeopfert haben? So sehr diese Deutung dem landläufigen Menschenverstand widerspricht, so sehr bewegt sie bis heute Herz und Verstand. Warum? Weil es so viele unschuldig Leidende in unserer Welt bis heute gibt! Denken wir nur an die unzähligen Menschen, die aktuell, auch am heutigen Karfreitag, terrorisiert werden, nur weil sie eine ungeliebte Minderheit sind ... Und so schrecklich es ist: Die Folterstrafe des Kreuzigens wird bis heute von hasserfüllten Terroristen des sogenannten islamischen Staates benutzt, um Angst und Schrecken zu verbreiten.

*„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“*

*„Fürwahr, er lud auf sich unsere Schmerzen ...“*

Ist Gott wirklich in diesem Leiden selbst präsent?

Ja, er identifiziert sich mit den Gequälten! „Was ihr einem dieser Gequälten getan habt, das habt ihr mir getan“ – im Guten, wie im Bösen! Gott hält der Welt im Kreuz einen Spiegel vor: „So seid ihr Menschen. Eure Machtspiele, Eure Unfähigkeit zur Versöhnung, Eure Selbstbezogenheit sind es, die über das ungerechte Leiden der Schwächsten hinweggehen.“ In jedem Gequälten schreit Gott selbst das Unrecht zum Himmel! Und ruft alle Menschen zur Buße.

Würden wir Menschen diese radikale Botschaft des Kreuzes wirklich in uns aufnehmen, wir müssten erkennen, wie wir mit verflochten sind in die Schuldzusammenhänge dieser Welt. Wir müssten, ja wir könnten, ja wir sollten heilsam erschüttert werden durch diese Botschaft vom leidenden Gerechten, durch diese Botschaft vom Kreuz.

## II.

Der Predigttext aus dem Hebräerbrief, den wir als Epistellesung gehört haben, bietet noch einen weiteren Zugang um zu verstehen, was da eigentlich für uns am Kreuz geschehen ist.

Einmal im Jahr an Jom Kippur, dem Versöhnungstag, ging der Hohepriester in das Allerheiligste des Tempels in Jerusalem, solange dieser noch stand, um dort das Opfer darzubringen und Versöhnung zu stiften zwischen Mensch und Gott. Dadurch wurden alle Übertretungen des Jahres gesühnt und das Verhältnis zwischen Gott und Mensch bereinigt. Dieser Tag diente dazu, das menschliche Leben wieder auf eine Grundlage zu stellen, die es den Einzelnen ermöglichte, sich frei aufzurichten und nicht unter den Lasten vergangener Schuld zu zerbrechen.

Die Gemeinde des Hebräerbriefes lebte in dieser Tradition. Und sie begreift den Tod Jesu deshalb wie das Tempelopfer. Der Tod Jesu ist geschehen zur Erlösung von den Übertretungen der Gebote Gottes. Aber die Gemeinde versteht diesen Tod als Erlösung nicht nur von den Übertretungen eines Jahres, sondern einer ganzen gemeinsamen Geschichte. Weil diese große Erlösung im Kreuz geschehen ist, und weil Größeres nicht mehr denkbar ist, ist im tiefsten Wesen dieser Welt das Ende schon erreicht. Mehr geht nicht! Auch wenn die Geschichte äußerlich noch weiter geht.

*Nun aber, am Ende der Zeiten, ist Christus ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.*

Hier im Kreuz ist etwas Grundsätzliches geschehen. Christus ist ein für alle Mal erschienen, um durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und so wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, so ist auch Christus einmal geopfert worden, um die Sünden der vielen wegzunehmen. So bringt sein Opfertod das Heil der Menschheit: Die Sünden sind vergeben: Das Leben kann gelebt werden.

### III.

Drei Deutungen, drei Facetten, die aus unterschiedlichen Perspektiven zu verstehen versuchen, was da am Kreuz für uns geschehen ist. Es war Gottes Sohn, der zu Tode gequält wurde. Es war Gott selbst, der gelitten hat. Nicht Gott hat den Tod seines Sohnes als Opfer für sich selbst gefordert. Nein, ganz im Gegenteil. Gott selbst hat gelitten wegen der Unversöhnlichkeit der Menschen. Und das ist für uns geschehen, um uns zu erschüttern, aufzurütteln, um uns zur Umkehr zu treiben, um uns zu befreien von unserer Verflochtenheit in die Fangnetze von Unversöhnlichkeit, Hass und Gewalt. Ein Opfer, das befreit. Das uns befreit, wie kein anderes Opfer dieser Welt.

Jedes Jahr neu an Karfreitag fordert diese Interpretation des Kreuzestodes Jesu heraus. Viele können das Kreuz als ein solches Zeichen der Versöhnung nicht verstehen, nicht nachvollziehen, nicht begreifen.

Die Kirche in ihrer Geschichte ist nicht unschuldig daran; denn wie oft hat sie diese Versöhnungsbotschaft selbst nicht verstanden, nicht gepredigt, nicht gelebt. Vielfach wurde das Kreuz missverstanden, um Gott als Rachegott zu zeichnen, der einen Opfertod zur Versöhnung fordert. Und oft hat sich die Kirche verführen lassen, das Kreuz als Siegeszeichen, als Triumphzeichen, als Überheblichkeitssymbol zu missbrauchen.

Nicht wir brauchen für einen grausamen Gott ein Sühneopfer, sondern Gott leidet freiwillig aus Liebe mit den Opfern menschlicher Gewalt für eine bessere Welt. Für die Welt, wie sie eigentlich gedacht ist. Gott ist in Vorleistung getreten, damit wir uns mit ihm gemeinsam auf den Weg der Versöhnung machen.

#### IV.

Wir denken in diesen Tagen an Martin Luther King, der am 4. April 1968, also vor fast 50 Jahren ermordet wurde. Hier in dieser Kirche, hier auf dieser Kanzel hat er gepredigt. Er war der Überzeugung, dass ein aus freien Stücken übernommenes Leiden eine heilende Kraft für die Gesellschaft hat. Martin Luther King rechnete damit, dass Menschen, die sich der Bürgerrechtsbewegung angeschlossen hatten und in gewaltfreien Protesten durch die Straßen gingen, dadurch in Schwierigkeiten geraten würden. Aber er sah darin ein freiwilliges Opfer, eine aus freien Stücken verantwortete Tat mit dem Ziel, die Opfer der Gesellschaft zu befreien.

\*

Das ist der Geist des Kreuzes Jesu Christi. Ein Geist der Hingabe, um der Befreiung und Versöhnung willen!

Wir machen uns nun gleich auf, um in diesem Geiste und mit dieser Hoffnung das Kreuz durch die Stadt zu tragen.

- Mit dem Kreuz, das wir tragen und auf das wir schauen, gedenken wir der Leiden von Unschuldigen verfolgten Menschen, von im Krieg Getöteten, von durch Hass und Menschenverachtung Umgekommenen. Wir gehen an

historische Stätten in der Mitte Berlins, um an Ereignisse des Leidens und der Hoffnung zu erinnern.

- Mit dem Kreuz, das wir tragen und auf das wir schauen, vertrauen wir darauf, dass Gott selbst mit den Leidenden mitleidet. Und dass er uns aufruft, aller Menschenverachtung allem Hass, aller Gewalt zu entsagen und den Weg der Versöhnung zu suchen.
- Mit dem Kreuz, das wir tragen und auf das wir schauen, sind wir davon überzeugt, dass Gott eine solche Kultur des Gedenkens will. Wer des Kreuzes Christi gedenkt, soll auch der Leidenden dieser Welt gedenken, in Geschichte und Gegenwart. Denn mit dem Kreuz will Gott Einsicht wecken und zur Umkehr rufen.
- Mit dem Kreuz finden wir den Weg von Karfreitag zum Osterjubiläum, von der Trauer zur erstaunten Freude, dass trotz aller Todesschrecken das Leben zuletzt den Sieg behält.

Amen.

.....

*Schlussvotum am Ende der Kreuzesprozession*

Wer des Kreuzes Christi gedenkt, soll auch der Leidenden dieser Welt gedenken, in Geschichte und Gegenwart. Denn mit dem Kreuz will Gott Einsicht wecken und zur Umkehr rufen.

Wir haben der Leiden von unschuldig verfolgten Menschen gedacht, von im Krieg Getöteten, von durch Hass und Menschenverachtung Umgekommenen. Wir sind an historische Stätten in der Mitte Berlins gegangen, um an Ereignisse des Leidens und der Hoffnung zu erinnern.

Wir vertrauen darauf, dass Gott selbst mit den Leidenden mitleidet. Und dass er uns aufruft, aller Menschenverachtung allem Hass, aller Gewalt zu entsagen und den Weg der Versöhnung zu suchen.

Der Geist des Kreuzes Jesu Christi ist ein Geist der Hingabe, um der Versöhnung willen! Wir haben das Kreuz in diesem Geiste und mit dieser Hoffnung durch die Stadt getragen.

Mit dem Kreuz finden wir den Weg von Karfreitag zum Osterjubiläum, von der Trauer zur erstaunten Freude, dass trotz aller Todesschrecken das Leben zuletzt den Sieg behält.